

Finanzen

25 Prozent

aller Erwerbstätigen waren zwischenzeitlich von Kurzarbeit betroffen.

25 Jahre

beträgt der Zeithorizont bei den Schweizer Jugendherbergen für Investitionen in die Immobilien.

4 Mrd. Franken

sind in Form von Kurzarbeitsentschädigung ins Gastgewerbe geflossen.

Nur 10 Prozent

der 17 Mrd. Franken an Covid-19-Krediten gingen an die Gastronomie.

120 Franken

soll der Ertrag pro Fahrgast betragen, so das Ziel der Jungfraubahnen.

Für 110 Mrd. Franken

hat die SNB seit Ausbruch der Pandemie an den Devisenmärkten interveniert.

5,4 Prozent

betrug die Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe im August.

60 Prozent

wird der Passagerrückgang der Swiss in diesem Jahr laut CEO Dieter Vranckx betragen.

25 bis 30 Prozent

unter dem Vorpandemie-Niveau dürfte die Nachfrage im individuellen Geschäftstourismus nach der Krise liegen.

Vom Rekordjahr in die Krise

Noch nie gab es so viele Übernachtungen in Schweizer Hotels wie im Jahr 2019. Und dann kam Corona. Plötzlich standen nicht mehr Umsatz, RevPAR oder gar Gewinn im Zentrum, sondern die Liquidität.

Eindrücklich beschreibt Janine Bunte, Geschäftsleiterin Schweizer Jugendherbergen, diese Zeit: «Wir mussten sämtliche Reserven ins Überleben investieren. Die Banken haben in dieser Situation sehr positiv reagiert. Amortisationen konnten rasch und unbürokratisch sistiert werden. Aber wenn wir Ende Jahr Bilanz ziehen, haben wir erstens eine höhere Verschuldung, zweitens aufgeschobene Amortisationen und drittens zwei Jahre hinter uns mit erheblichen Verlusten. Vor der Pandemie hätte ich als Chefin einer solchen Verschuldung niemals zugestimmt. Es geht jetzt darum, dass wir die Innovations- und Investitionskraft zurückgewinnen. Wenn wir nicht investieren, werden es andere tun und uns überholen.»

Am Finanzforum nahmen teil: **Thomas Bieger**, Professor an der Universität St. Gallen und Präsident SGH, **Michael Thomann**, Inhaber und Geschäftsführer Thomann Hospitality Management AG, **Christoph Hoffmann**, CEO 25hours Hotels, **Theresa Sokoll**, Direktorin und Gastgeberin, Hotel Kettenbrücke Aarau, **Janine Bunte**, CEO Schweizer Jugendherbergen, **Christoph Maximilian Schlatter**, CEO Hotel Laudinella St. Moritz, **Daniel Schneider**, Gründer Monoplan AG, **Andrea Roman Bernhard**, Direktor Wüest Partner AG, **Peter Gloor**, Direktor SGH, **Andreas Marti**, Partner RMB Engineering AG, **Nicolas Rebier**, Stv. Leiter Real Estate Consulting Implanzia Schweiz AG, **Albert Loacker**, Geschäftsführer Furni Rent.

Mischa Stünzi



Expertenrunde am Finanzforum: Andrea Roman Bernhard, Andreas Marti (verdeckt), Nicolas Rebier, Albert Loacker, Peter Gloor und Referent Daniel Schneider (von links).

Kapital

«Für das Management-Buy-out setzten wir auf Friends and Family und haben bei den Leuten, die uns vertrauen und an die Vision glauben, Bits und Pieces eingesammelt, bis das Geld zusammen war.»

Christoph Maximilian Schlatter, CEO Hotel Laudinella, St. Moritz

«Wir brauchen weiterhin eine SGH und die Banken als Finanzierungs-partner. Aber ich appelliere an uns alle, auch bei der Kapitalbeschaffung und beim Immobilienbesitz neue Wege zu denken und innovativ und mutig zu sein.»

Daniel Schneider, Gründer Monoplan AG

Umsatz

«Stadthotels sind derzeit gebeutelt. Aber wir gehen davon aus, dass wir in drei bis fünf Jahren wieder den Normalzustand haben. Bei vielen Tourismusbetrieben in den Bergen sind wir handkehrum nicht sicher, ob das mit deren Umsätzen jetzt vier, fünf Jahre so weitergehen wird.»

Andrea Roman Bernhard, Direktor Wüest Partner AG

Investieren

«Ich bin froh, gibt es die staatlichen A-fonds-perdu-Beiträge, denn die Covid-Kredite müssen irgendwann zurückbezahlt werden. Und das schränkt beim Investieren ein.»

Peter Gloor, Direktor SGH

«Einige Betriebe platzen derzeit aus allen Nähten. Wir wissen aber nicht, wie nachhaltig das ist. Wenn wir in Immobilien investieren und beispielsweise die Kapazität erweitern, müssen wir einen Horizont von 25 Jahren haben.»

Janine Bunte, CEO Schweizer Jugendherbergen

Sparen

«Ich verstehe keinen Hotelier, der bei der Wassermenge der Regendusche spart. Da lässt man die Regendusche lieber ganz weg. Man muss sich in die Lage des Gasts versetzen, erkennen, was ihm wichtig ist, und dort investieren.»

Michael Thomann, Inhaber und Geschäftsführer Thomann Hospitality Management AG

Starker Franken, tiefe Zinsen

Wirtschaftlich sei die Schweiz relativ gut durch die Pandemie gekommen, sagt Andréa M. Maechler, Mitglied des Direktoriums der Nationalbank (SNB). Trotzdem gibt es Herausforderungen.

Mischa Stünzi

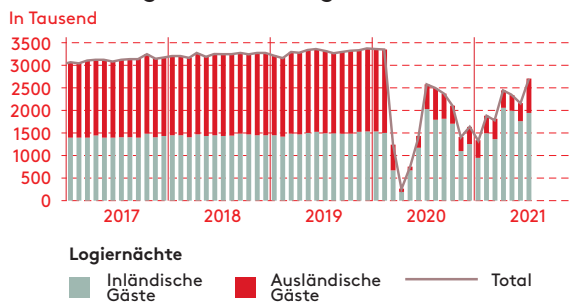
Der Schweizer Franken bleibt stark



Quelle: SNB

Es gibt immer wieder starken Aufwärtsdruck auf den Franken, denn er wird als sicherer Hafen gesehen – auch während der Corona-Krise. Die SNB hat deshalb am Devisenmarkt interveniert und im grossen Ausmass Schweizer Franken verkauft. Das und der Negativzins helfen, dass der Franken nicht auf ein zu hohes Niveau steigt.

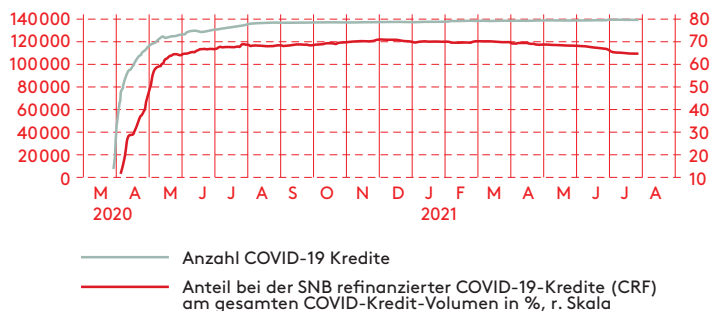
Schweizer sorgen für viele Logiernächte



Quelle: BFS
Saisonbereinigung: SNB

Die Schweizer haben die Schweiz wiederentdeckt. Das ist ein schöner Nebeneffekt, aber wir sind noch weit weg von einem New Normal.

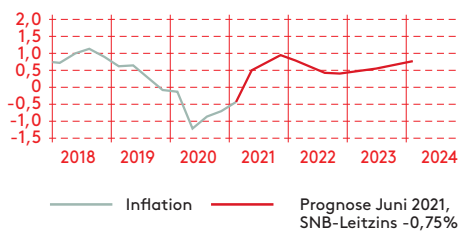
140'000 Covid-Kredite vergeben



Quellen: SECO, SNB

Der Bund hat im Frühjahr 2020 das Covid-19-Kreditprogramm gestartet, bei dem Kredite vom Bund garantiert wurden. Mit diesen Krediten konnten die Banken zur SNB kommen und sie zum Negativzins von -0,75 Prozent refinanzieren. Insgesamt wurden etwa 140'000 Kredite – die meisten davon innert wenigen Wochen – ausgeben, das sind 17 Milliarden Franken. Bis zu 70 Prozent der Kredite wurden von der SNB refinanziert.

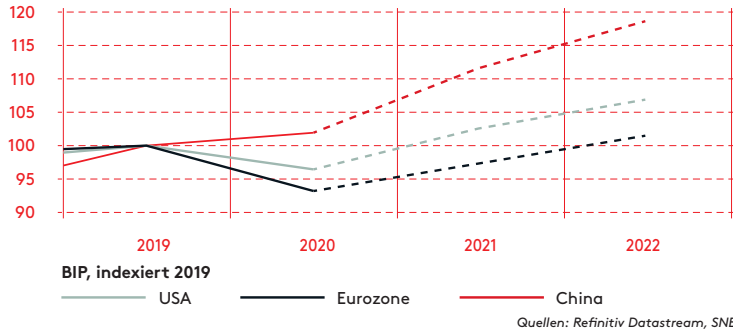
Inflationsdruck bleibt moderat



Quellen: BFS, SNB

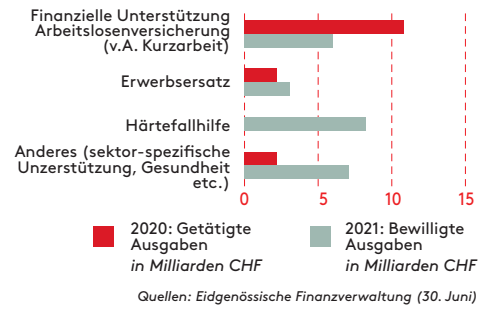
Der Inflationsdruck bleibt moderat, weil die Produktionskapazitäten noch eine Weile un ausgelastet bleiben und der starke Franken auf die Inflation drückt.

Weltwirtschaft dürfte sich rasch erholen



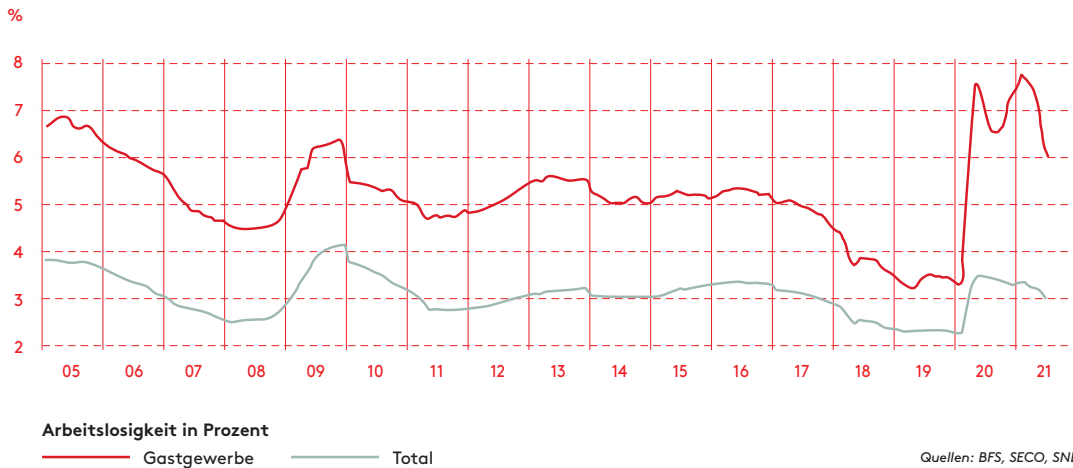
Mit Blick auf das Ausland gibt es gute Nachrichten: Generell sehen die Wirtschaftsaussichten international gut aus. Davon sollte die Schweiz profitieren.

Staatshilfen in Milliardenhöhe



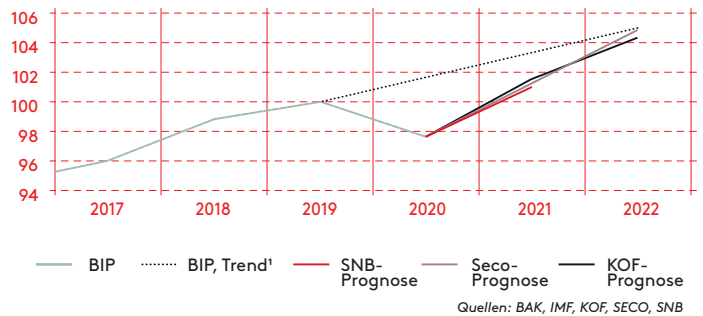
Ein Grund, weshalb die Schweiz relativ glimpflich davonkommt, sind die Hilfsmassnahmen. 2020 gingen 11 Milliarden Franken an die Arbeitslosenversicherung – das sind etwa 1,7 Prozent des BIP. Der Löwenanteil floss in die Kurzarbeit. Bis zu 70 Prozent der Angestellten im Gastgewerbe waren zwischenzeitlich von Kurzarbeit betroffen.

Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe bleibt hoch



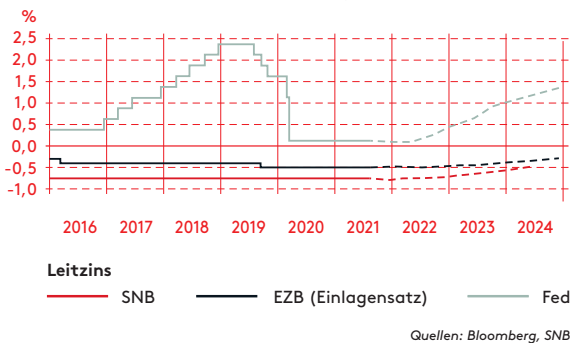
Die Krise hat sich rasch am Arbeitsmarkt gespiegelt – insbesondere im Gastgewerbe, wo die Arbeitslosigkeit bis auf 7,5 Prozent gestiegen ist. Die Lage hat sich normalisiert, aber im Gastgewerbe bleibt die Arbeitslosigkeit hoch.

Prognose: BIP wächst 3,5 Prozent



Die SNB rechnet in der Schweiz mit einem robusten BIP-Wachstum im laufenden Jahr von etwa 3,5 Prozent. Dabei zeichnen alle Prognostiker ein sehr ähnliches Bild, obwohl es wegen der Pandemie sehr grosse Unsicherheiten gibt.

Zinsen sind noch eine Weile negativ



Global bleibt die Geldpolitik expansiv – die Zinsen bleiben tief oder sogar im negativen Bereich. Den ersten Zinsschritt erwarten die Finanzmärkte in den USA ungefähr Mitte 2023. In der Schweiz und in der Eurozone, so die Erwartung, bleiben die Zinsen noch einige Jahre im negativen Bereich. Das ermöglicht günstiges Fremdkapital.